

Zeitschrift:	Beiträge zur nordischen Philologie
Herausgeber:	Schweizerische Gesellschaft für Skandinavische Studien
Band:	72 (2022)
Artikel:	Hund, Katze oder Kind? : Eine Analyse der beliebtesten Hunde- und Katzennamen in Deutschland und Schweden
Autor:	Lux, Barbara
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-976361

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hund, Katze oder Kind? Eine Analyse der beliebtesten Hunde- und Katzennamen in Deutschland und Schweden

Barbara Lux (*Independent Researcher*)  0000-0003-1268-254X

Keywords: animal names, cat names, dog names, Swedish, zoonyms

1. Einleitung¹

In den letzten Jahrzehnten war sowohl in Schweden als auch in Deutschland zu beobachten, dass an Hunde und Katzen verstärkt Personennamen (Anthroponyme) vergeben wurden und weniger klassische Tiernamen wie dt. *Hasso*, *Bello*, *Minka* oder schwed. *Trogen*, *Frasse*, *Missan*.

Während Haustiernamen in Skandinavien seit langem Gegenstand linguistischer Forschung sind (vgl. Leibring 2015: 37 und die von ihr zitierte Literatur), fehlten größere Untersuchungen für den deutschen Sprachraum bis vor Kurzem, und Haustiernamen fristeten bis auf vereinzelte Artikel (Schaab 2012; Kraß 2014) lange Zeit ein Schattendasein in der Onomastik. Erst 2015 legten Dammel, Nübling und Schmuck (2015) zwei thematisch breit gefächerte Sammelbände zu Tiernamen vor und leisteten damit einen wichtigen Beitrag zur deutschen Tiernamenforschung. Im ersten Band zu Haustieren werden Hunde- und Katzennamen in einigen Beiträgen thematisiert (Anward/Linke 2015; Ganslmayer/Kürschner 2015; Leibring 2015; Leppla 2015). Kontrastiv angelegte Untersuchungen bleiben bislang jedoch weiterhin ein Desideratum.

Der vorliegende Beitrag soll einen ersten Schritt auf dem Weg zu einer kontrastiven Zoonomastik darstellen und Anlass geben für umfassendere Studien sowohl aus einzel-sprachlicher als auch kontrastiver Perspektive.

2. Vorgehensweise

Ziel dieses Beitrags ist es, an einer überschaubaren Datenmenge exemplarisch Unterschiede und Gemeinsamkeiten von beliebten Hunde- und Katzennamen in Deutschland und Schweden aufzuzeigen und darüber hinaus einen Vergleich zu gängigen menschlichen Rufnamen zu ziehen.

Dafür wurden Listen mit den beliebtesten Hunde-, Katzen- und Menschennamen des Jahres 2020 ausgewertet. Für die deutschen Tiernamen wurde auf die Angaben der

¹ Ich danke Damaris Nübling für hilfreiche Anmerkungen zu einer frühen Fassung des vorliegenden Beitrags.

Tierschutzorganisation TASSO zurückgegriffen.² Von TASSO wurden die je 46 häufigsten Namen für weibliche und männliche Hunde sowie die je 47 häufigsten Namen für weibliche und männliche Katzen zur Verfügung gestellt.³

Die schwedischen Daten stammen für die Hunde aus dem zentralen Hunderegister in Schweden, für die Katzen von der Tierversicherung Svedea.⁴ Sowohl für Hunde als auch für Katzen wurden die je 50 häufigsten Namen pro Geschlecht erfasst.

Für die menschlichen Rufnamen wurde wie bei Nübling (2009: 79) und Holzschuh (2015: 101) auf die Rufnamenstatistiken von Knud Bielefelds www.beliebte-vornamen.de sowie auf die Namensstatistik des SCB (Statistiska centralbyrån; „statistisches Zentralamt Schwedens“) zurückgegriffen (beide abgerufen am 15. Februar 2022). Es wurden die je 50 männlichen und weiblichen Rufnamen analysiert, die im Jahr 2020 am häufigsten an Neugeborene vergeben wurden.

Erfasst wurden die Merkmale Auslaut, Silbenzahl, Namenbasis sowie eine etwaige Übereinstimmung mit den Listen der anderen Spezies.

Bei der Unterteilung der Namenbasen wurde der Einteilung gefolgt, die von Schaab (2012), Krass (2014) sowie den in Dammel, Nübling und Schmuck (2015) erschienenen Beiträgen verwendet wurde und damit in der deutschen Zoonomastik als quasi etabliert gelten kann. Danach werden propriae, appellative und opake sowie adjektivische oder syntagmatische Basen unterschieden.

3. Deutsche Tiernamen

Die Namenvergabe für Haustiere ist völlig unreglementiert (vgl. Nübling/Fahlbusch/Heuser 2015: 194), wodurch theoretisch eine unbegrenzte Namensvielfalt möglich wäre. In der Praxis zeigt sich jedoch, dass bestimmte Namen sehr gehäuft vorkommen. Eine Untersuchung der Hitlisten gibt Aufschluss darüber, welche Namenarten und -strukturen von Tierhalter:innen momentan bevorzugt werden.

3.1 Hunde

Rüden

Die männlichen deutschen Hundenamen sind überwiegend zweisilbig (87 %) mit einer durchschnittlichen Namenlänge von 1,87 Silben. Der Rest der Belege entfällt auf Einsilber wie *Max* und *Jack*.

Die männlichen Hundenamen lauten überwiegend auf Vokal aus, wobei *-i* am häufigsten vorkommt, was auch durch zahlreiche englische Namen bedingt ist (z.B. *Henry*, *Bobby*, *Buddy*). An zweiter Stelle finden sich Namen auf *-o* (*Bruno*, *Leo*). Insgesamt sind im Korpus zehn verschiedene Auslaute belegt (siehe Tabelle 1).

2 TASSO betreibt ein bundesweites Haustierregister und unterstützt Tierhalter:innen bei der Suche nach ihren entlaufenen Haustieren.

3 Diese Zahlen beziehen sich auf die im Jahr 2020 neu registrierten Tiere.

4 Vgl. den Gebrauch von Katzennamen der Tierversicherung Agria bei Leibring (2012).

Auslaut	a	e	i	k	l	m	n	o	s	u
Anzahl Belege	3	3	20	2	1	1	5	8	1	2

Tabelle 1: Auslaute männlicher Hundenamen im Deutschen

Die Namenbasis der verzeichneten Hundenamen ist bei 84,8 % der Namen proprial (*Anton*), bei 10,9 % appellativisch (*Cookie, Filou*) und bei 4,4 % adjektivisch (*Lucky*). Opake Namen enthält die Belegsammlung nicht.

Ein detaillierterer Blick auf die Namen mit propriaier Basis ergibt, dass diese Namen überwiegend auf Anthroponymen (*Sammy, Max*) beruhen, sowie auf einigen Fiktionymen (*Balu, Snoopy, Rocky*) und wenigen Theonymen (*Loki, Odin*). Namenarten wie Toponyme oder Ergonyme sind im Korpus nicht vertreten.

Hündinnen

Bei den weiblichen deutschen Hundenamen ergibt sich bezüglich der Silbenzahl ein sehr eindeutiges Bild, da sämtliche Belege zweisilbig sind (z.B. *Luna, Nala*).

Die untersuchten weiblichen Hundenamen sind viel monotoner als die Namen der Rüden und weisen ausschließlich vokalischen Auslaut auf mit einer klaren Präferenz der Auslaute auf -a und -i (siehe Tabelle 2).

Auslaut	a	e	i	o
Anzahl Belege	23	2	20	1

Tabelle 2: Auslaute weiblicher Hundenamen im Deutschen

Die Basis der untersuchten Namen ist zum größten Teil (91,3 %) proprial. Daneben basieren zwei Namen auf einem Appellativum (*Cookie, Bella*) und je einer auf einem Verb (*Laika*)⁵ bzw. Adjektiv (*Sunny*). Bis auf ein Fiktionym (*Nala*) liegen sämtlichen Belegen mit propriaier Basis Anthroponyme zu Grunde (*Emma, Maja*). Auch hier sind keine opaken Namen verzeichnet.

Schaab (2012) analysiert mit Hilfe eines Fragebogens erhobene Hundenamen aus den Jahren 2010 und 2011, allerdings nicht nach Geschlechtern getrennt. In Schaabs (2012: 146) Daten haben 72,3 % der Namen als Basis einen anderen Namen, 13,3 % einen Appellativ und 3,2 % ein Adjektiv oder Syntagma. 11,2 % von Schaabs Belegen sind opak.

Im Vergleich damit liegt der Anteil der propriaen Namenbasen in den hier vorliegenden Daten für beide Geschlechter deutlich höher. Der Anteil appellativischer Basen ist für die Rüden vergleichbar mit Schaabs Ergebnissen, liegt jedoch bei den Hündinnen deutlich niedriger. Die opaken Namen, die bei Schaab über 10 % ausmachen, fehlen bei TASSO ganz.

Der Grund für diese Unterschiede dürfte vor allem in den unterschiedlichen Datenquellen liegen. Während die Datenbasis der vorliegenden Arbeit Junghunde sind, basieren Schaabs Daten auf einem Sample damals lebender Hunde verschiedener Altersklassen.

⁵ Zu russ. „kläffen/bellen“. Hier ist allerdings auch eine Analyse als Nachbenennung nach der berühmten Hündin möglich, die das erste Lebewesen im Weltall war.

Darüber hinaus ist es möglich, dass sich die von Schaab (2012: 147) festgestellte „Anthroponymisierung der Hundenamen“ im letzten Jahrzehnt noch verstärkt hat.

3.2 Katzen

Kater

Auch die deutschen männlichen Katzennamen weisen mit 91,5 % einen sehr hohen Anteil zweisilbiger Belege auf (z. B. *Findus*, *Oskar*, *Gizmo*). Lediglich vier einsilbige Namen (z. B. *Max*, *Paul*) sind im Korpus vertreten. Die durchschnittliche Länge der Namen beträgt 1,91 Silben.

Mehr als zwei Drittel (70,2 %) der männlichen Katzennamen lauten vokalisch aus. Wie bei den Hundenamen sind dabei -i und -o am häufigsten vertreten (z. B. *Sammy*, *Teddy*, *Leo*, *Carlo*). Insgesamt sind im Korpus elf verschiedene Auslaute vertreten (siehe Tabelle 3).

Auslaut	a	d	e	i	k	l	m	n	o	s	u
Anzahl Belege	3	1	1	17	1	2	2	3	10	5	2

Tabelle 3: Auslaute männlicher Katzennamen im Deutschen

Die Basis der hier belegten Namen ist zu 87,2 % proprial (*Charly*, *Tommy*). Bei nur je drei Belegen bildet ein Appellativum (*Tiger*, *Cookie*) oder ein Adjektiv (*Blacky*, *Lucky*) die Basis. Opake Namen kommen in der Belegsammlung nicht vor.

Über 70 % der Namen mit propriaier Basis entfallen auf Anthroponyme. Knapp 20 % sind Fiktionyme (z. B. *Simba*, *Findus*),⁶ während Theonyme (z. B. *Loki*, *Odin*) nur mit drei Belegen vertreten sind.

Kätzinnen

Wie die weiblichen Hundenamen zeichnen sich auch die weiblichen Katzennamen durch konsequente Zweisilbigkeit und eine größere Monotonie als die männlichen Namen aus (z. B. *Lilly*, *Molly*, *Kira*). Der Auslaut der Belege im Korpus ist – ebenfalls wie bei den Hündinnen – ausschließlich vokalisch und verteilt sich wie in Tabelle 4 dargestellt mit einer eindeutigen Präferenz von -a und -i (z. B. *Nala*, *Mimi*).

Auslaut	a	e	i	o	u
Anzahl Belege	20	1	22	3	1

Tabelle 4: Auslaute weiblicher Katzennamen im Deutschen

Es zeigt sich also bei den Namen der weiblichen Tiere eine komplette Übereinstimmung bezüglich Silbenzahl und Auslaut.

6 Die hier angeführten Beispiele sind Namen von fiktiven Katzen (*Findus*, *Garfield*) bzw. Großkatzen (*Simba*). Andere Fiktionyme beziehen sich auf Menschen (*Rocky*, *Mogli*) oder andere Tierarten (*Balu*, der Bär aus dem Dschungelbuch).

Auch die männlichen Hunde- und Katzennamen weisen sehr ähnliche Muster auf: Dieselben Auslauten werden bevorzugt und es herrscht eine größere Vielfalt bei Silbenzahl und Auslauten als bei den weiblichen Tieren. Das Geschlecht der Tiere scheint also für die Struktur der Namen eine größere Rolle zu spielen als die Spezies.

Wie bei den Katern haben 87,2 % der Belege bei den weiblichen Katzennamen eine propriae Namenbasis (*Lucy, Mia*). 10,6 % der Namen basieren auf Appellativa (z. B. *Kitty, Mausi*) und lediglich ein Beleg (*Sunny*) auf einem Adjektiv. Die proprialen Belege sind mit der Ausnahme eines Fiktionsyms (*Nala*) ausschließlich Anthroponyme (*Frieda, Elli*). Auch bei den weiblichen Katzennamen sind im Korpus keine opaken Namen verzeichnet.

Kraß (2014) analysiert ein Korpus von Katzennamen, die mittels eines Fragebogens gesammelt wurden. Was den Auslaut betrifft, lauten bei Kraß 30 % der männlichen Namen und 65 % der weiblichen Namen vokalisch aus. Damit weichen seine Ergebnisse deutlich von den vorliegenden ab bzw. stehen ihnen im Fall der Kater sogar diametral entgegen. Die Erklärung für diese Diskrepanz dürfte in der unterschiedlichen Art der Datenerhebung liegen. Während Kraß (2014) Tierhalter:innen befragt und dadurch Namen verschiedenster Altersgruppen erhalten hat, basiert die vorliegende Arbeit auf Namen von Jungtieren aus Hitlisten und legt den Fokus auf die beliebtesten und damit häufigsten Namen. Bei der Silbenzahl zeigen auch Kraß' (2014: 21) Daten einen Hang zur Zweisilbigkeit.

Kraß' (2014: 9–10) Auswertung der Namenbasen differenziert im Gegensatz zu dem vorliegenden Beitrag nicht nach Geschlechtern. 72,5 % seiner Belege haben einen Namen als Basis, 18,5 % ein Appellativum, 6 % Sonstiges (Adjektive, Verben, Onomatopoetika). Bei 3,1 % der Belege ist die Basis opak. Die vorliegende Untersuchung bestätigt die Tendenz zu Namen mit proprialer Basis, zeigt jedoch einen noch deutlich höheren Anteil dieses Namenstyps. Auch dieser Unterschied kann mit der unterschiedlichen Datenbasis erklärt werden.

Zusammenfassend soll an dieser Stelle in Tabelle 5 die Verteilung der Namenbasen bei Hunden und Katzen überblicksartig dargestellt werden. Daraus geht eindeutig hervor, dass aktuelle deutsche Hunde- und Katzennamen zum größten Teil auf anderen Namen, insbesondere auf Anthroponymen, basieren.

Tiernamenbasis	Rüden	Hündinnen	Kater	Kätzinnen
a) anderer Name	84,8 %	91,3 %	87,2 %	87,2 %
Anthroponym	67,4 %	89,1 %	63,8 %	85,1 %
Fiktionym	10,9 %	2,2 %	17 %	2,1 %
Theonym	6,5 %	–	6,4 %	–
b) Appellativ	10,9 %	4,4 %	6,4 %	10,6 %
Personenbezeichnung	6,5 %	2,2 %	2,1 %	2,1 %
Konkretum	4,4 %	2,2 %	4,3 %	8,5 %
Abstraktum	–	–	–	–
c) Syntagma, Adjektiv, Verb o. Ä.	4,4 %	4,4 %	6,4 %	2,1 %

Tabelle 5: Vergleich der Basen deutscher Hunde- und Katzennamen

3.3 Vergleich Tier- und Menschennamen

In den Kapiteln 3.1 und 3.2 wurde deutlich, dass der weitaus größte Teil der beliebtesten Hunde- und Katzennamen beider Geschlechter Anthroponyme als Basis hat. Deshalb sollen im Folgenden die Strukturen der beliebtesten menschlichen Rufnamen des Jahres 2020 untersucht werden.

Strukturell bestehen etliche Gemeinsamkeiten zwischen den beliebtesten Hund-, Katzen- und Menschennamen, besonders im Hinblick auf Silbenzahl und Auslaut. Obwohl es bei den Menschennamen mehr Variation gibt und ein gewisser Teil der Belege mehr als zwei Silben umfasst (z. B. *Elias, Maximilian, Luisa, Viktoria*), werden offensichtlich für Menschen, Hunde und Katzen beiderlei Geschlechts zweisilbige Namen generell bevorzugt (siehe Tabelle 6).

Silbenzahl	Menschen		Hunde		Katzen	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1	16 %	–	13 %	–	8,5 %	–
2	60 %	66 %	87 %	100 %	91,5 %	100 %
3	20 %	30 %	–	–	–	–
4	2 %	4 %	–	–	–	–
5	2 %	–	–	–	–	–

Tabelle 6: Verteilung der Silbenzahlen bei den häufigsten Menschen-, Hunde- und Katzennamen im Deutschen

Bei den Auslauten der häufigsten Rufnamen zeigen sich deutliche Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Namen (siehe Tabellen 7 und 8). Wie bei den Hunde- und Katzennamen weisen die männlichen Namen eine deutlich größere Variation im Auslaut auf. Anders als bei den Tiernamen überwiegen bei den männlichen Menschennamen mit 76 % jedoch konsonantische Endungen.

Auslaut	a	b	d	i	k	l	m	n	o	p	s
Anzahl Belege	6	1	2	2	1	5	4	12	4	1	12

Tabelle 7: Auslauten männlicher Rufnamen im Deutschen

Die weiblichen Rufnamen sind wie die Tiernamen deutlich monotoner und verteilen sich auf lediglich drei vokalische Auslaute mit einer eindeutigen Präferenz von -a (*Emma, Mia, Lina*).

Auslaut	a	e	i
Anzahl Belege	40	3	7

Tabelle 8: Auslauten weiblicher Rufnamen im Deutschen

Tabelle 9 bietet einen Überblick über die jeweils zwanzig häufigsten Belege je Spezies und Geschlecht. Namen, die in mehreren Spalten vorkommen, die also für mehr als eine Spezies besonders häufig vergeben werden, sind in der Tabelle grau hinterlegt. Aus dieser Übersicht geht hervor, dass der Grad der Überschneidung bei den weiblichen Namen besonders groß ist.

	Männliche Namen			Weibliche Namen		
	Menschen	Hunde	Katzen	Menschen	Hunde	Katzen
1	Noah	Balu	Simba	Mia	Luna	Luna
2	Ben	Milo/Mailo/ Milow	Leo	Emilia	Nala	Lilly/Lilli
3	Matteo	Buddy	Charlie/ Charly	Hannah/Han- na	Bella	Nala
4	Finn/Fynn	Charlie/ Charly	Balu/Balou	Emma	Emma	Lucy
5	Leon	Rocky	Findus	Sofia/Sophia	Maja/Maya	Mia
6	Elias	Bruno	Felix	Lina	Amy	Maja/Maya
7	Paul	Sammy	Sammy	Ella	Lilly/Lilli	Mimi
8	Henri/Henry	Lucky	Max	Mila	Kira	Bella
9	Luis/Louis	Sam	Tiger	Clara/Klara	Lotte	Mila
10	Felix	Leo	Rocky	Lea	Lucy	Molly
11	Luca/Luka	Max	Mogli	Marie	Frieda	Coco
12	Emil	Oskar	Oskar	Anna	Mila	Amy
13	Jonas	Jack	Loki	Luisa/Louisa	Mia	Cleo
14	Theo	Henry	Lucky	Ida	Paula	Minka
15	Lukas/Lucas	Paul	Merlin	Leni	Ella	Kira
16	Anton	Bobby	Moritz	Frieda/Frida	Elli	Frieda
17	Liam	Odin	Paul	Emily/Emilie	Lotta	Emma
18	Maximilian	Simba	Carlo	Lia/Liah/Lya	Coco	Kitty
19	Jakob/Jacob	Anton	Filou	Lena	Nelly	Elli
20	Leo	Cooper	Milo	Mathilda/ Matilda	Molly	Susi

Tabelle 9: Top Twenty der deutschen Menschen-, Hunde- und Katzennamen des Jahres 2020

Schließlich zeigt Tabelle 10, zu welchem Grad die Namen einer Spezies in der Belegsammlung mit denen der beiden anderen Spezies übereinstimmen.

	Männliche Namen			Weibliche Namen		
	Menschen	Hunde	Katzen	Menschen	Hunde	Katzen
Menschen	100 %	16 %	20 %	100 %	24 %	22 %
Hunde	17,4 % ⁷	100 %	63 %	28,3 %	100 %	78,3 %
Katzen	23,4 %	66 %	100 %	27,7 %	74,6 %	100 %

Tabelle 10: Grad der Übereinstimmung zwischen den Namen verschiedener Spezies

Der Grad der Übereinstimmung liegt bei den weiblichen Namen generell etwas höher. Weibliche Hunde und Katzen teilen sich mit höherer Wahrscheinlichkeit einen Namen als männliche und tragen mit höherer Wahrscheinlichkeit einen menschlichen Rufnamen.

4. Schwedische Tiernamen

Im Folgenden soll nun untersucht werden, wie sich die Situation für schwedische Hund- und Katzennamen im Vergleich zu den deutschen Tiernamen darstellt.

4.1 Hunde

Rüden

Die Namen schwedischer Rüden sind zu 90 % zweisilbig (*Ludde, Ozzy*); fünf Belege entfallen auf Einsilber (*Jack, Boss*). Mit einer durchschnittlichen Namenlänge von 1,9 Silben bewegen sich die schwedischen Namen auf einem dem Deutschen sehr ähnlichen Niveau.

Beim Auslaut ist der Anteil vokalischer Endungen mit 66 % deutlich niedriger als im Deutschen (76,3 %). Nichtsdestotrotz sind die häufigsten Auslaute vokalisch: -o (*Hugo*) und -e (*Sigge*). Als typische Endung für Hypokoristika im Schwedischen ist -e bei den Hundenamen prominent vertreten (z. B. *Nisse < Nils, Frasse < Frans*). Bei den konsonantischen Auslauten ist -s am häufigsten (*Elvis, Morris*).

Auslaut	a	e	i	k	l	n	o	r	s	u
Anzahl Belege	1	12	6	2	1	3	12	3	8	2

Tabelle 11: Auslaute männlicher Hundenamen im Schwedischen

Die männlichen Hundenamen basieren überwiegend (zu 94 %) auf anderen Namen; der Rest auf Appellativa (*Boss, Diesel*). 70 % der proprialen Namen basieren auf Anthroponymen (*Charlie, Sixten, Bosse*), ein knappes Viertel (23,4 %) auf Fiktionymen (*Bamse, Rambo*). Die restlichen Belege entfallen auf ein Toponym (*Texas*) und zwei Theonyme (*Atlas, Loke*).

⁷ Die Übereinstimmungsgrade im Deutschen entsprechen sich nicht exakt, z. B. Hund-Katze vs. Katze-Hund. Dies liegt daran, dass die Zahl der Belege für die verschiedenen Spezies nicht exakt dieselbe ist. Wie in Kapitel 2 dargelegt, umfassen die deutschen Belegsammlungen 50 Menschen-, 46 Hunde- und 47 Katzennamen.

Im Vergleich zu den deutschen männlichen Hundenamen basieren mehr schwedische Belege auf Fiktionymen. Wie im Deutschen gehen jedoch auch im Schwedischen die meisten Namen auf menschliche Rufnamen zurück, wenn auch vielfach auf hypokoristische Formen.

Strukturell ähneln die schwedischen Belege den Deutschen. Neben -o ist -e ein besonders frequenter Auslaut, was auf die Bildungsweise und Frequenz schwedischer Hypokoristika auf -e zurückzuführen ist.

Hündinnen

Wie auch die deutschen weiblichen Hundenamen sind die schwedischen Belege durchgehend zweisilbig (*Molly, Elsa*). 90 % der Belege lauten vokalisch aus (siehe Tabelle 12). Wie im Deutschen sind hier vor allem -a (*Bella, Wilma*) und daneben -i (*Sally, Mimmi*) die häufigsten Vokale. Konsonantische Auslaute (*Doris, Alice*) bleiben in der Minderheit.

Auslaut	a	i	n	r	s
Anzahl Belege	33	12	1	1	3

Tabelle 12: Auslaute weiblicher Hundenamen im Schwedischen

Den weiblichen Hundenamen liegen zu 88 % andere Namen zu Grunde, dieses Niveau ist dem Deutschen vergleichbar. 10 % basieren auf Appellativa (*Smulan*,⁸ *Lady*) und nur ein Beleg auf einem Verb (*Tindra*).⁹ Die auf Namen basierenden Belege verteilen sich überwiegend auf Anthroponyme (*Selma, Maja*). Daneben sind ein Toponym (*Dixie*), ein Ergonym (*Pepsi*) und zwei Fiktionyme (*Smilla, Nala*) belegt.

4.2 Katzen

Kater

Zweisilber wie *Sigge* und *Morris* machen den überwiegenden Teil (94 %) der männlichen Katzennamen im Schwedischen aus. Daneben enthält die Belegsammlung zwei Einsilber (*Max, Frans*) und einen Dreisilber (*Lucifer*). Die durchschnittliche Wortlänge beträgt somit 1,98 Silben.

Nur 56 % der männlichen Katzennamen lauten vokalisch aus (siehe Tabelle 13). Dieser Wert liegt noch niedriger als bei den schwedischen Hundenamen und deutlich niedriger als bei den deutschen Katzennamen. Wie bei den Hundenamen ist der Auslaut -e prominent vertreten (*Nisse, Frasse, Svante*). Daneben enden knapp ein Viertel der Belege auf -s (*Findus, Måns, Alfons*).

Auslaut	a	e	f	i	n	o	r	s
Anzahl Belege	2	13	1	5	5	8	r	12

Tabelle 13: Auslaute männlicher Katzennamen im Schwedischen

8 Vgl. dt. „Krümel“.

9 Vgl. dt. „funkeln, glitzern“.

90 % der männlichen Katzennamen basieren auf anderen Namen. Den restlichen Belegen liegen sich bis auf einen opaken Namen (*Zingo*) Appellativa zugrunde, die allesamt Konkreta sind (*Tiger, Tusse*).¹⁰ Bei den Namen mit proprialer Basis sind zwei Drittel Anthroponyme (*Gustav, Simon, Felix*) und ein knappes Viertel Fiktionyme (*Simba, Findus, Tarzan*). Des Weiteren enthält das Korpus drei Theonyme (*Lucifer, Atlas, Loke*) und je ein Toponym (*Texas*) und ein Ergonym (*Pepsi*).

Kätzinnen

Wie im Deutschen sind die weiblichen Katzennamen im Schwedischen komplett zweisilbig (*Zelda, Sally*). Zwei Drittel der belegten Namen lauten vokalisch aus (siehe Tabelle 14), wobei -a (*Selma, Saga*) und -i (*Siri, Lilly*) die häufigsten Endungen sind. Anders als im Deutschen, wo unter den häufigsten Namen gar kein konsonantischer Auslaut belegt ist, endet ein Drittel der schwedischen Belege auf Konsonant, davon am häufigsten auf -n (*Smulan, Sessan*).¹¹

Auslaut	a	d	e	i	n	o	r	s
Anzahl Belege	20	2	1	11	9	1	1	5

Tabelle 14: Auslaute weiblicher Katzennamen im Schwedischen

Was die Namenbasis angeht, weisen die weiblichen Katzennamen von allen untersuchten Tiernamen den geringsten Anteil an Belegen mit proprialer Basis auf: 76 % der Namen im Korpus gehen auf andere Namen zurück. Der Rest der Belege basiert mit Ausnahme eines Adjektivs (*Mysan*) auf Appellativa.¹² Diese verteilen sich auf Konkreta (*Missan,¹³ Kiwi*) und Personenbezeichnungen (*Sessan,¹⁴ Busan¹⁵*). Der Großteil der Katzennamen mit proprialer Basis sind vor allem Anthroponyme (*Alice, Svea, Stina*). Daneben sind lediglich drei Fiktionyme (*Smilla, Nala, Skrällan*) und ein Toponym (*Dixie*) belegt.

Tabelle 15 zeigt die Verteilung der Namenbasen bei Hunde- und Katzennamen im Überblick.

Tiernamenbasis	Rüden	Hündinnen	Kater	Kätzinnen
a) anderer Name	94 %	88 %	90 %	76 %
Anthroponym	66 %	80 %	60 %	68 %
Fiktionym	22 %	4 %	20 %	6 %
Theonym	4 %	-	6 %	-
Toponym	2 %	2 %	2 %	2 %
Ergonym	-	2 %	2 %	-

10 Suffigierung zu „tuss“, vgl. dt. „kleiner Bausch“.

11 Grund dafür ist der suffigierte Definitartikel im Schwedischen, der für Utra auf -n endet.

12 Zu „mysig“, vgl. dt. „gemütlich“.

13 Vgl. dt. „Mieze“.

14 Kurzwort zu „prinsessa“, vgl. dt. „Prinzessin“.

15 Vgl. dt. „Flegel“.

Tiernamenbasis	Rüden	Hündinnen	Kater	Kätzinnen
b) Appellativ	6 %	10 %	8 %	22 %
Personenbezeichnung	4 %	8 %	–	8 %
Konkretum	2 %	2 %	8 %	14 %
Abstraktum	–	–	–	–
c) Syntagma, Adjektiv, Verb o. Ä.	–	2 %	–	2 %
d) opak	–	–	2 %	–

Tabelle 15: Vergleich der Basen schwedischer Hunde- und Katzennamen

Auffällig ist bei den weiblichen Katzennamen der vergleichsweise hohe Anteil von Appellativen. Auch Leibring (2012: 143) stellt für die schwedischen Katzennamen eine größere Variation und Vielfalt der Namenbasen fest. Dennoch sind wie im Deutschen bei beiden Tierarten und Geschlechtern menschliche Rufnamen die primäre Quelle der Tiernamen. Deshalb sollen im nächsten Schritt die schwedischen Hunde- und Katzennamen mit den menschlichen Rufnamen verglichen werden, die 2020 in Schweden besonders häufig vergeben wurden.

4.3 Vergleich Tier- und Menschennamen

Die Quelle der menschlichen Rufnamen ist die Namensstatistik für 2020 des SCB (siehe oben). Auch im Schwedischen weisen die untersuchten Tier- und Menschennamen etliche strukturelle Gemeinsamkeiten auf (siehe Tabelle 16), vor allem was die Silbenzahl betrifft.

Silbenzahl	Menschen		Hunde		Katzen	
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
1	12 %	2 %	10 %	–	4 %	–
2	68 %	82 %	90 %	100 %	94 %	100 %
3	18 %	10 %	–	–	2 %	–
4	2 %	6 %	–	–	–	–

Tabelle 16: Verteilung der Silbenzahlen bei den häufigsten Menschen-, Hunde- und Katzennamen im Schwedischen

Wie auch im Deutschen zeigt sich bei den menschlichen Namen mehr Variation und ein höherer Anteil von Belegen mit mehr als zwei Silben (z. B. *Alexander, Adrian, Olivia, Linnea*) als bei den Tiernamen. Dennoch tendieren sowohl die Menschen- als auch die Tiernamen beiderlei Geschlechts sehr eindeutig zur Zweisilbigkeit. Bei den weiblichen Hunde- und Katzennamen ist die Tendenz wie auch im Deutschen absolut.

Bei den Auslauten männlicher Rufnamen (siehe Tabelle 17) fällt die große Vielfalt auf. Auf die 50 erfassten Belege verteilen sich 15 verschiedene Auslauten. Am häufigsten kommt dabei *-n* vor (*Leon, Edvin, Melvin*). Der Anteil von Namen mit vokalischem Auslaut liegt bei

lediglich 30 % und liegt damit auf einem ähnlich niedrigen Niveau wie bei den männlichen Namen im Deutschen.

Auslaut	a	d	e	f	g	i	k	l	m	n	o	p	r	s	t
Anzahl Belege	1	3	5	1	1	4	3	2	4	8	5	1	5	4	3

Tabelle 17: Auslaute männlicher Rufnamen im Schwedischen

Ganz anders und viel monotoner stellt sich die Situation bei den weiblichen Rufnamen dar (siehe Tabelle 18). Hier wird vokalischer Auslaut klar präferiert (76 % der Belege) und der Auslaut auf *-a* herrscht vor (*Vilma, Ebba, Clara*).

Auslaut	a	d	e	i	l	n	o	r	s	t
Anzahl Belege	31	2	1	5	1	2	1	1	5	1

Tabelle 18: Auslaute weiblicher Rufnamen im Schwedischen

Damit verhalten sich diese Namen analog zu den weiblichen Rufnamen im Deutschen sowie den Hunde- und Katzennamen beider Sprachen.

In Tabelle 19 findet sich auch für das Schwedische ein Überblick über die jeweils zwanzig häufigsten Belege. Namen, die in mehreren Spalten auftauchen, wurden wieder grau hinterlegt. Auch hier ist die Situation ähnlich wie im Deutschen: Besonders bei den weiblichen Namen überschneiden sich viele Menschen-, Hunde- und Katzennamen.

	Männliche Namen			Weibliche Namen		
	Menschen	Hunde	Katzen	Menschen	Hunde	Katzen
1	Noah	Charlie	Sigge	Alice	Molly	Doris
2	William	Ludde	Sixten	Maja	Bella	Zelda
3	Hugo	Sigge	Simba	Elsa	Doris	Elsa
4	Lucas	Bamse	Morris	Astrid	Sally	Molly
5	Liam	Bosse	Nisse	Wilma	Wilma	Selma
6	Oscar	Rocky	Tiger	Freja	Elsa	Maja
7	Oliver	Ozzy	Leo	Olivia	Alice	Luna
8	Matteo	Leo	Charlie	Selma	Stella	Sally
9	Elias	Max	Bosse	Alma	Ronja	Bella
10	Adam	Milo	Findus	Ella	Selma	Smulan
11	Leon	Hugo	Sune	Lilly	Nova	Alice
12	Walter	Harry	Zorro	Signe	Maja	Smilla
13	Alfred	Zorro	Gizmo	Vera	Luna	Saga
14	Leo	Elvis	Ozzy	Ines	Freja	Siri

	Männliche Namen			Weibliche Namen		
	Menschen	Hunde	Katzen	Menschen	Hunde	Katzen
15	Nils	Tyson	Musse	Alicia	Saga	Svea
16	Harry	Buster	Frassie	Ebba	Mimmi	Sessan
17	Alexander	Jack	Svante	Agnes	Daisy	Ester
18	Vincent	Atlas	Måns	Clara	Tindra	Iris
19	Isak	Gizmo	Harry	Saga	Smilla	Freja
20	Theo	Enzo	Elvis	Leah	Ebba	Stina

Tabelle 19: Top Twenty der schwedischen Menschen-, Hunde- und Katzennamen des Jahres 2020

Tabelle 20 bietet schließlich eine Übersicht über den Grad der Übereinstimmung zwischen den Namen der verschiedenen Spezies im Schwedischen.

	Männliche Namen			Weibliche Namen		
	Menschen	Hunde	Katzen	Menschen	Hunde	Katzen
Menschen	100 %	12 %	12 %	100 %	34 %	32 %
Hunde	12 %	100 %	50 %	34 %	100 %	56 %
Katzen	12 %	50 %	100 %	32 %	56 %	100 %

Tabelle 20: Grad der Übereinstimmung zwischen den Namen verschiedener Spezies im Schwedischen

Dabei zeigt sich wie bei den deutschen Belegen, dass die Übereinstimmung zwischen Tier- und Menschennamen bei weiblichen Namen deutlich höher ist als bei männlichen. Hunde- und Katzennamen stimmen hingegen für beide Geschlechter im Schwedischen etwa zu 50 % überein. Dieser Wert liegt um einiges niedriger als im Deutschen (siehe Tabelle 10).

5. Diskussion

Wie in den Kapiteln drei und vier deutlich wurde, weisen deutsche und schwedische Tiernamen etliche strukturelle Gemeinsamkeiten auf, etwa eine starke Tendenz zur Zweisilbigkeit und zum vokalischen Auslaut. Diese Tendenzen sind in beiden Sprachen bei weiblichen Tiernamen noch stärker ausgeprägt als bei den männlichen. Ein Grund für die Bevorzugung von zweisilbigen Namen mit vokalischem Auslaut ist, dass derartige Namen gut rufbar sind. Dieser Faktor spielt bei Tiernamen, vor allem bei Hundenamen, eine große Rolle.

Des Weiteren fällt auf, dass sich in beiden Sprachen die Hunde- und Katzennamen weitgehend überschneiden. Nur wenige Namen kommen nur für eine der beiden Spezies in Frage. Sogar das Fiktionsname *Simba*, das eigentlich einen Löwen, also eine Großkatze, bezeichnet, wird sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen häufig an Hunde

vergeben. Es ist daher nicht davon auszugehen, dass es getrennte Nameninventare für Hunde und Katzen gibt.

Viele der untersuchten Namen werden allerdings nicht nur von Hunden und Katzen, sondern auch von Menschen getragen. Zwischen 60 % (schwedische männliche Katzennamen) und 91,3 % (deutsche weibliche Hundenamen) der untersuchten Belege basieren auf Anthroponymen. Dieser Rückgriff auf das menschliche Rufnameninventar bei der Benennung von Hunden und Katzen gibt Anlass zur Vermutung, dass im Bereich der Haustiere die Grenzen zwischen Zoonymen und Anthroponymen verschwimmen und die onymische Mensch-Tier-Schranke immer durchlässiger wird.

Für schwedische Hundenamen erklärt Leibring (2014: 135; 2015: 58) dies einerseits damit, dass es generell einen größeren Vorrat an männlichen Hundenamen gibt, da der prototypische Hund als männlich wahrgenommen wurde. Hundenamen waren zunächst geschlechtsunspezifisch, wurden aber später an Rüden vergeben und standen für Hündinnen somit nicht mehr zur Verfügung. Für die Namensgebung von Hündinnen wurde dann verstärkt auf den menschlichen Rufnamenschatz zurückgegriffen (vgl. auch Nübling 2018: 142–143).

Des Weiteren ist laut Leibring (2014: 135) die Tendenz zur Anthropomorphisierung bei Hündinnen größer, da diese typischerweise als „mildare och vänligare“ („milder und freundlicher“) wahrgenommen würden.

Die erweiterte Funktion von Hunden und Katzen als „Freund, Partner, Spiel- oder Freizeitgefährte“ (vgl. Wiedenmann 2015: 276) führt zu einer Vermenschlichung der Tiere in der Wahrnehmung ihrer Besitzer:innen.¹⁶ Diese Anthropomorphisierung führt zu einem veränderten Verhalten in der Namensgebung und erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass die Tiere ein Anthroponym als Namen erhalten. Mit dieser Anthropomorphisierung geht möglicherweise auch das Bedürfnis einher, das Geschlecht der Tiere auch am Namen eindeutiger zu markieren als mit den früher üblichen geschlechtsambigen Namen wie *Lumpi* oder *Schnurri*. Nübling (2018: 147) spricht in diesem Zusammenhang davon, „dass ungehemmt stereotypisiert wird“. Geschlecht scheint bei der Namensgebung demnach ein wichtigerer Faktor zu sein als Spezies.

6. Fazit

Ziel dieses Beitrags war es, einen ersten Schritt auf dem Weg zu einer kontrastiven Tiernamenforschung zu gehen.

Es wurde gezeigt, dass sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen Anthroponyme die Grundlage besonders vieler Hunde- und Katzennamen bilden und man heutzutage nicht von einem gesonderten oder gar abgeschlossenen Tiernamenschatz ausgehen kann. Die häufigsten Hunde- und Katzennamen weisen sowohl im Deutschen als auch im Schwedischen große strukturelle Ähnlichkeiten mit den häufigsten menschlichen Rufnamen auf, insbesondere eine starke Tendenz zur Zweisilbigkeit und zu vokalischem Auslaut.

¹⁶ Zu diesem Phänomen gehört auch das Aufkommen von Namentagskalendern für Haustiere in Finnland (Saarelma-Paukkala 2015) und die namentliche Nennung von Haustieren bei Kurzbeschreibungen von Personen in Infokästen, wie von Anward/Linke (2015) für die schwedische Presse beschrieben.

Die große Übereinstimmung von Tier- und Menschennamen, besonders auf weiblicher Seite, weist darauf hin, dass Geschlecht bei der Namensgebung eine wichtigere Rolle spielt als Spezies.

Für die Zukunft ist intensive weitere Forschung auf einer größeren Datengrundlage wünschenswert, um dem reizvollen und für die Mensch-Tier-Beziehung aufschlussreichen Thema der Tiernamen die Aufmerksamkeit zukommen zu lassen, die ihm gebührt.

Bibliographie

Sekundärliteratur

- Anward, Jan/Linke, Angelika (2015). „Familienmitglied Vofflan. Zur sprachlichen Konzeptualisierung von Haustieren als Familienmitglieder. Eine namenpragmatische Miniatur anhand von Daten aus der schwedischen Tages- und Wochenpresse.“ In: Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.). *Tiernamen – Zoonyme. Band I: Haustiere*. Heidelberg: Winter, S. 77–96.
- Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.) (2015). *Tiernamen – Zoonyme. Band I: Haustiere*. Heidelberg: Winter.
- Ganslmayer, Christine/Kürschner, Sebastian (2015). „Lazarus und Lazi, Milo und Spatz, Stinker und Stinkili. Bildung und Gebrauch ‚offizieller‘ und ‚inoffizieller‘ Katzennamen“. In: Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.). *Tiernamen – Zoonyme. Band I: Haustiere*. Heidelberg: Winter, S. 143–175.
- Holzschuh, Melissa (2015). „Lilly, Paul und Krümel. Benennungsmotivik und Struktur von Kaninchennamen“. In: Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.). *Tiernamen – Zoonyme. Band I: Haustiere*. Heidelberg: Winter, S. 97–116.
- Kraß, Peter Maximilian (2014). „Von Felix, Lilly und Karl-Doris. Zur Benennungsmotivik und zur Struktur von Katzennamen“. In: *Beiträge zur Namenforschung* 49, S. 1–26.
- Leibring, Katharina (2015). „Zoonyms in the Onomasticon – Names of Cattle, Dogs and Cats from a Scandinavian Perspective“. In: Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.). *Tiernamen – Zoonyme. Band I: Haustiere*. Heidelberg: Winter, S. 37–75.
- Leibring, Katharina (2014). „Från Trogen till Tyson. Hundnamn i Sverige i förändring“. In: Gräslund, Anne-Sofie/Svanberg, Ingvar (Hg.). *Från renhållningshjon till modeaccessoar. 10000 år av relationer människa-hund i Sverige föredrag vid ett symposium i Uppsala 15 februari 2013*. Uppsala: Kungl. Gustav Adolfs Akademien för svensk folkkultur, S. 121–137.
- Leibring, Katharina (2012). „Staffan i den svenska kattnamnskatten“. In: Leibring, Katharina u. a. (Hg.). *Namn på stort och smått. Vänskrift till Staffan Nyström den 11 december 2012*. Uppsala: Institutet för språk och folkminnen, S. 141–148.
- Leppla, Carolin (2015). „Aristo vom Sonnenhof und Birona von der Herzogsquelle. Zur Motivik, Struktur und Pragmatik von Hundezuchtnamen“. In: Dammel, Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.). *Tiernamen – Zoonyme. Band I: Haustiere*. Heidelberg: Winter, S. 117–141.
- Nübling, Damaris (2018). „Neue Ansätze in der Namenforschung: Plädoyer für eine Gender-Onomastik“. In: Engelberg, Stefan/Kämper, Heidrun/Storjohann, Petra (Hg.). *Wortschatz: Theorie, Empirie, Dokumentation (= Germanistische Sprachwissenschaft um 2020 2)*. Berlin und Boston: De Gruyter, S. 127–150.
- Nübling, Damaris (2009). „Von Horst und Helga zu Leon und Leonie: Werden die Rufnamen immer androgyn?“ In: *Der Deutschunterricht* 61, S. 77–83.
- Nübling, Damaris/Fahlbusch, Fabian/Heuser, Rita (2015). *Namen. Eine Einführung in die Onomastik*. 2. Aufl. Tübingen: Narr Francke Attempto.
- Saarelma-Paukkala, Minna (2015). „Miiru and Sissi, Puppe and Rekku. Practices of Naming Cats and Dogs in Finland. A Case Study Based on Name Day Calendars for Cats and Dogs“. In: Dammel,

- Antje/Nübling, Damaris/Schmuck, Mirjam (Hg.). *Tiernamen – Zoonyme. Band I: Haustiere*. Heidelberg: Winter, S. 219–231.
- Schaab, Eva (2012). „Von Bello zu Paul: Zum Wandel und zur Struktur von Hunderufnamen“. In: *Beiträge zur Namenforschung* 47, S. 131–161.
- Wiedenmann, Rainer E. (2015). „Tiernamen und gesellschaftliche Differenzierung. Vergleichende Sondierungen im Anschluss an zwei Thesen von Claude Lévi-Strauss“. In: *Beiträge zur Namenforschung* 50, S. 255–308.

Onlinequellen

- Bielefeld, Knud. *beliebte-Vornamen.de* (<https://www.beliebte-vornamen.de/> – abgerufen am 15. Februar 2022).
- „Namnstatistik“. In: *Statistikmyndigheten* (<http://www.scb.se/be0001> – abgerufen am 15. Februar 2022).